

Christine Bockisch-Bräuer

## Ein späturnenfelderzeitliches Gefäß von der Neumühle bei Eysölden, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth

In der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg befindet sich unter der Inventarnummer 8007/95 ein reich verziertes späturnenfelderzeitliches Enghalsgefäß mit zwei gegenständigen Henkeln (Abb. 1) aus Eysölden, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth, Mittelfranken. Das Stück gelangte 1918 durch die Vermittlung des Baders Paul Ellinger aus Alfershausen an die Naturhistorische Gesellschaft, die das Gefäß ankaufte<sup>1</sup>. Über die Fundumstände berichtet Paul Ellinger in einem Brief an K. Hörmann<sup>2</sup>:

„...Wie verabredet bezüglich des fraglichen Gefäßes begab ich mich sofort an Ort und Stelle, auf mein Ansuchen war die Frau gerne bereit mir den Gegenstand zu zeigen, meine Freude über den Anblick einer prächtigen Urne mußte ich verbeissen, ich stellte der Frau vor, daß dießer Gegenstand gar nicht selten bei uns vorkommt und ich solche Sachen schon in Massen ausgegraben habe, ich machte auf ruhigem Wege die Urne käuflich an mich zu bringen, was unter dem Bedingniß geschah, daß der Mann der im Felde

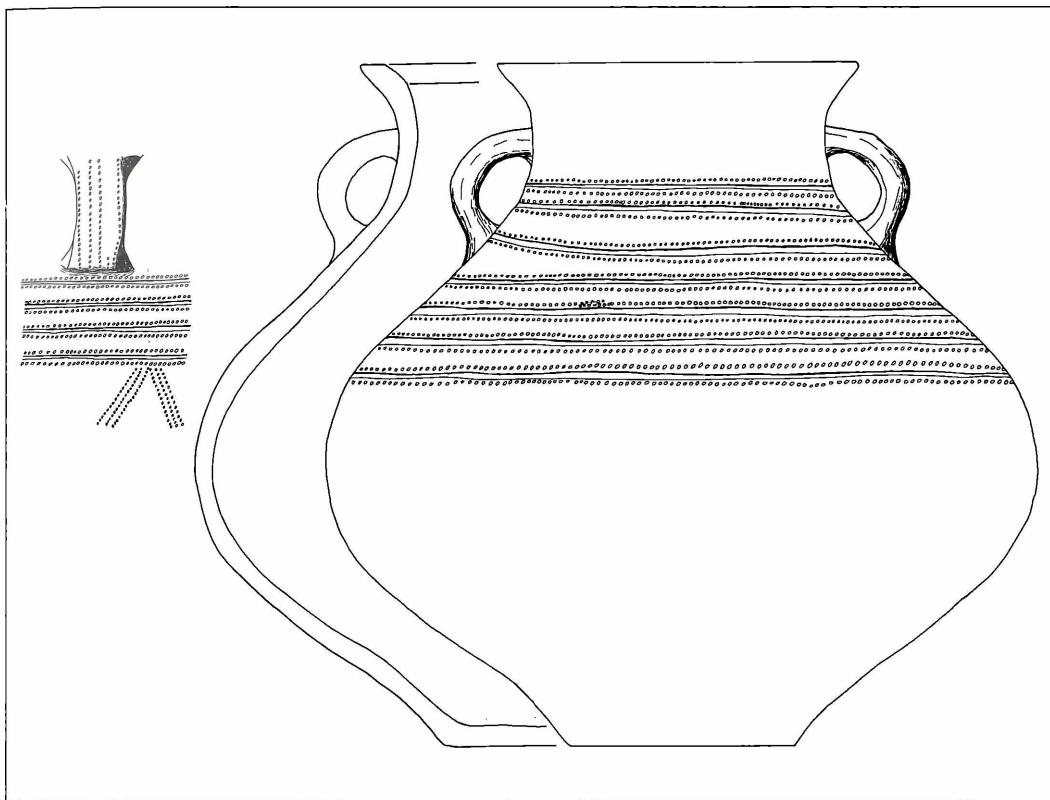


Abb. 1: Das späturnenfelderzeitliche Gefäß von der Neumühle bei Eysölden. M.: 1:2.

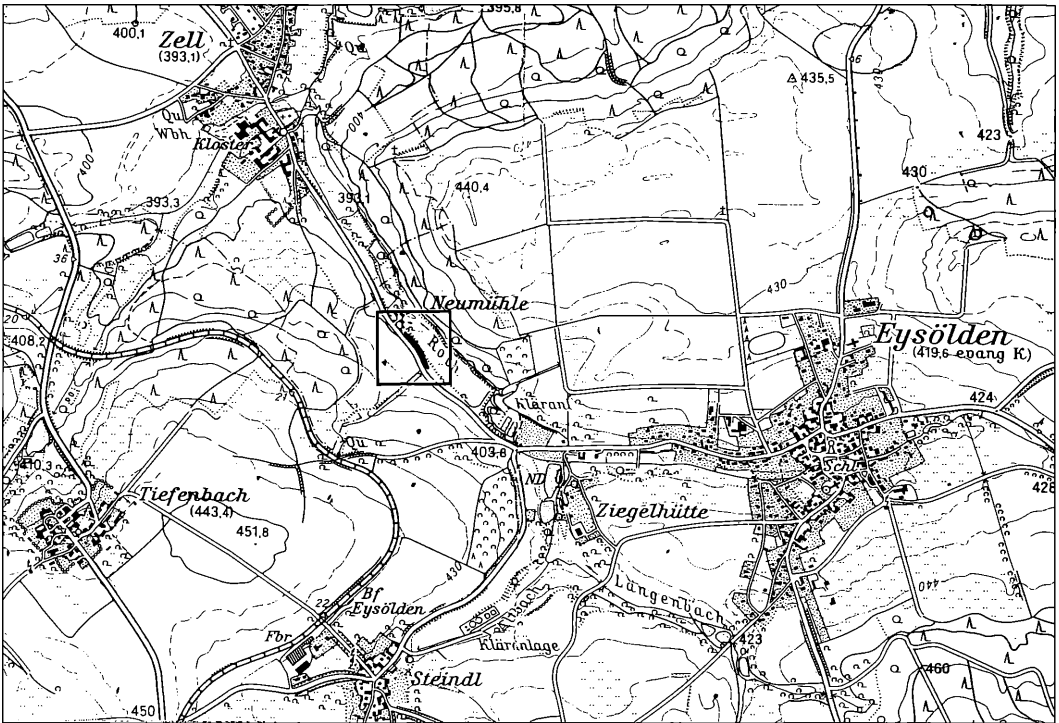


Abb. 2: Fundort des Gefäßes südöstlich der Neumühle bei Eysölden, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth. Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25000, Blatt Nr. 6833 Hilpoltstein.

steht damit einverstanden sein muß. Um keine Aufschau zu erregen, begab ich mich an die Fundstelle an einem Wasserlauf wo das Gefäß an der Seite absenkte und zum Vorschein kam. Das Ausgraben für jetzt ist nicht zulässig da vor Herbst Schaden gemacht würde und die Bewilligung des Mannes ebenfalls nötig wäre. ...“.

Der ungefähre Fundort des Gefäßes geht nur aus einer Eintragung im Einlaufbuch der Naturhistorischen Gesellschaft hervor, nämlich „... aus der Böschung des Wassergrabens der Neumühle westlich von Eysölden...“<sup>43</sup>. Diese Lokalisierung findet sich auch in einer kurzen Notiz in einem Sitzungsprotokoll der Anthropologischen Sektion<sup>4</sup> der Naturhistorischen Gesellschaft vom 20. Januar 1919<sup>5</sup>. Wie vorher von P. Ellinger, so wird auch in dieser Notiz auf weiterführende Grabungen an der Fundstelle verwiesen, die im darauffolgenden Jahr stattfinden sollten, aber nie erfolgten. Zumindest läßt sich aus diesen Angaben der ungefähre Fundort erschließen, der direkt südöstlich der Neumühle, an dem dort heute

noch zu findenden Wassergraben, gelegen haben muß (Abb. 2).

Bei dem Gefäß (Abb. 1 und 3) handelt es sich um ein doppelkonisches Gefäß mit Trichterrand und oben gerade abgestrichener Lippe. Kurz unterhalb des Halses befinden sich zwei gegenständige Bandhenkel, die beide leicht schräg angebracht wurden. Der obere Teil der Bauchwandung ist mit sieben Reihen horizontaler Rillen verziert, die jeweils oben und unten von einer Reihe feiner Abrollverzierung begleitet werden. Abrollverzierung zieht sich auch senkrecht auf den Henkeln herunter. Unterhalb beider Henkel ist unter dem Verzierungsstreifen je eine Verzierung aus zwei schräg auseinanderlaufenden Bündeln aus je drei Reihen Abrollverzierung. Alle Verzierungslinien sind krumm, fast wellig und von uneinheitlicher Breite. Auch bei der Abrollverzierung sind Neuansätze beim Abrollen der Verzierung erkennbar.

Das Gefäß ist vollständig erhalten, nur eine Stelle im unverzierten unteren Drittel weist eine

oberflächliche Absplitterung auf, die modern zugespitzt ist. Kurz oberhalb des Bauchumbruchs läuft ein horizontaler Riß, der ca. zwei Drittel des Gefäßumfanges erfaßt, jedoch ebenfalls nur oberflächlich ist und nicht durch die Wandung durchgeht.

Die Oberfläche ist gut geglättet und schwarz graphitisiert. Bodendurchmesser: 5,4-5,8 cm; Randedurchmesser 9,7 cm; Höhe 18,1 cm.

Die zeitliche Einordnung des Gefäßes ergibt sich aufgrund von Form und Verzierung, obwohl direkte Vergleichsstücke selten sind. Das Gefäß gehört zu der Gruppe der späturnenfelderzeitlichen Enghalsgefäße. Aber nur zwei Gefäße lassen sich unmittelbar mit diesem Stück vergleichen. Zum einen ist dies ein Gefäß aus dem Kleebergschacht im Bärnhofer Wald, Lkr. Amberg-Sulzbach (Oberpfalz)<sup>6</sup>. Das Gefäß entspricht in Form und Verzierung dem Gefäß aus Eysölden recht gut. Hier wie da ist die Gefäßschulter mit einem Muster aus horizontalen Rillen, die jeweils oben und unten von Abrollverzierung begleitet werden, bedeckt. Unter den Henkeln beider Gefäße ist zusätzlich ein Muster angebracht. Bei dem Gefäß von der Neumühle bei Eysölden wurde unterhalb der umlaufenden Verzierung ein umgekehrt V-förmiges Muster aus Abrollverzierung angebracht, bei dem Gefäß aus dem Kleebergschacht wurde die Verzierung unterhalb der Henkel unterbrochen und ein annähernd umgekehrt V-förmiges Muster aus Ritzlinien angebracht. Während jedoch das Gefäß aus dem Kleebergschacht durch eine leichte Ausbauchung des Halses weitläufig an ein verflautes Etagengefäß erinnert<sup>7</sup>, ist ein zweites vergleichbares Gefäß aus dem Gräberfeld von Titting-Ablaßmühle, Lkr. Eichstätt, Oberbayern, als echtes Enghalsgefäß anzusprechen. Das Gefäß aus Grab 16 dieses Gräberfeldes<sup>8</sup> hat ebenfalls das auf der Gefäßschulter umlaufende Muster aus von Abrollverzierung begleiteten Horizontalrillen. Ebenfalls noch, wenn auch entfernter vergleichbar ist das Gefäß aus Barbing Grab 121<sup>9</sup>, bei dem aber der Hals kantig abgesetzt und die Verzierung auf drei bogenförmig zum Henkel hinaufziehende Riefen reduziert ist.

Aus dem nordbayerischen Gebiet sind weitere vergleichbare Gefäße nicht bekannt. So finden sich in dem Gebiet von Ober- und Mittelfranken in der späten Urnenfelderzeit zwar Gefäße mit



Abb. 3: Das späturnenfelderzeitliche Gefäß von der Neumühle bei Eysölden. Foto: F. Müller

entsprechender Rillen- und Abrollverzierung (s.u.), die Gefäßform mit Trichterhals und zwei Henkeln findet sich aber in den späturnenfelderzeitlichen Gräbern der Region nicht. Hier finden sich, ebenfalls wieder als Träger einer reichen Schulterverzierung aus Rillen- und Abrollverzierung, doppelkonische Gefäße mit einfachem geraden oder leicht kegelförmigen Hals<sup>10</sup> von unterschiedlicher Größe. Möglicherweise ist für das Fehlen von doppelhenkeligen Enghalsgefäßen aber auch die geringe Zahl späturnenfelderzeitlicher Gräber aus diesem Gebiet überhaupt

verantwortlich zu machen<sup>11</sup>. Auffällig ist aber immerhin, daß sich doppelhenkelige Enghalsgefäße in einer dem Barbinger Gefäß am ehesten vergleichbaren Form auch in weiteren bayerischen Gräbern entlang der Donau finden, so z. B. in den Gräberfeldern von Kelheim<sup>12</sup> und Künzing<sup>13</sup>.

Gefäße mit engem Hals und zwei gegenständigen Henkeln erscheinen dagegen öfter in weiter östlich gelegenen Gebieten. So z.B. wiederholt in dem für die späte Urnenfelderzeit in Südmähren eponymen Gräberfeld von Podoli, entweder nur mit horizontaler Rillenverzierung oder mit einer umgekehrt V-förmigen Verzierung unter horizontaler Rillenverzierung<sup>14</sup>. Auch Varianten mit langgestrecktem Hals und einfacher Verzierung sind in der Podoler Phase belegt<sup>15</sup>.

Der Typ des zweihenkeligen Gefäßes mit verengter Öffnung gehört dagegen fast regelmäßig zur Ausstattung in den Gräbern der Lausitzer Kultur in der Slowakei und in Schlesien<sup>16</sup>. Das Gebiet gehört zur Schlesischen Gruppe der „westlichen“ Lausitzer Kultur. Hier erscheinen die angesprochenen Gefäße als kleinere Beigefäße zu größeren Urnen und gehören reich verziert zu den typischen Gefäßen der endbronzezeitlichen Gräber der Schlesischen Gruppe (Ha B2/3)<sup>17</sup>. Auffällig ist für diese im Zusammenhang mit dem Eysöldener Gefäß das häufige Auftreten der umgekehrt V-förmigen Verzierung unterhalb einer horizontalen Rillenverzierung, sowie die oft hervorgehobene Verzierung unterhalb der Henkel. Gerade Horizontalrillen und Schrägstriche gehören zu den typischen Verzierungen dieser Gruppe in der Endbronzezeit<sup>18</sup>.

Eine genauere Analyse von Form und Verzierung setzt also das hier zu besprechende Gefäß in den großen Rahmen der Nordostbayerisch-Böhmischen Gruppe der Mitteleuropäischen Urnenfelderkulturen. Weitverzweigte kulturelle Beziehungen zwischen Ost und West bzw. östliche Beeinflussung im hiesigen Gebiet während der Urnenfelderzeit sind zur Genüge bekannt und brauchen hier nicht erst belegt zu werden<sup>19</sup>. Im vorliegenden Fall werden aber nicht nur östliche Formen übernommen, sondern östliche Muster aufgenommen, aber in hier gebräuchliche Verzierungsweisen umgesetzt und nachgeahmt. Die bisher gefundenen Gefäße dieses Typs im ober- und mittelfränkischen Gebiet, dem westlichen Randbereich der Nordostbayerisch-Böhmischen

Gruppe der Mitteleuropäischen Urnenfelderkulturen, sind noch spärlich, dafür z.T. von auffälliger Ähnlichkeit, wie die Gefäße von der Neumühle bei Eysölden und aus dem Kleebergschacht deutlich machen. Wenn auch bisher wenige dieser Funde vorliegen, so ist es doch wahrscheinlich, daß künftige Forschungen noch weitere solcher Gefäße ans Tageslicht bringen werden.

Die Abrollverzierung auf dem Gefäß von der Neumühle bei Eysölden gehört zu einer späten Variante der Attinger Abrollverzierung. Obwohl immer wieder die Meinung vertreten wird, Attinger Abrollverzierung wäre auf die Stufe Ha A2 beschränkt, läßt sich doch deren zeitlich wesentlich weiteres Ausgreifen belegen.

Erstmals hat auf diese besondere Verzierung R. Eckes aufmerksam gemacht<sup>20</sup>. Er datiert die Form der in Atting gefundenen Gefäße und in der Folge die darauf befindliche Verzierung in die Stufe Ha A<sup>21</sup>. In der neueren Literatur bleibt in diesem Zusammenhang meist unbeachtet, daß Eckes zuerst die Form der Gefäße datierte, und die Verzierung etwas außer Acht ließ, während er bei seiner Verbreitungskarte Form und Verzierung gleichwertig betrachtete, und auch Funde mit aufnahm, die entweder dem einen oder dem anderen Kriterium entsprachen<sup>22</sup>.

Für eine genauere zeitliche Eingrenzung auf Ha A2 wird in der neueren Literatur auf Müller-Karpes Aufarbeitung des Kelheimer Gräberfeldes Bezug genommen<sup>23</sup>, der seine Phase Kelheim I als „Spätphase der Ha A-Kultur (Attinger Kultur)“ beschreibt<sup>24</sup>. Trotzdem erwähnt auch er Attinger Abrollverzierung für Ha A1<sup>25</sup>.

Eindeutig nach Ha B2/3 datiert die Attinger Abrollverzierung auf Gefäßen aus der späturnenfelderzeitlichen Nekropole von Engelthalmühlanger<sup>26</sup>. Bereits Eckes hatte für dort auf die Ha B-zeitliche Abrollverzierung hingewiesen<sup>27</sup>. Ebenfalls Ha B2/3-zeitliche Gefäße mit Attinger Abrollverzierung finden sich in Tüchersfeld, Grab 1 und 3, im Grab von Kirchhehnbach, in Dormitz, Grab 3 und 6, und im Grabfund von Leichendorf<sup>28</sup>.

Auch das Gefäß aus dem Kleebergschacht mit seiner Attinger Abrollverzierung wird nach Ha B2/3 datiert<sup>29</sup>.

Möglicherweise deutet sich an, daß späturnenfelderzeitliche Abrollverzierung feiner ausgearbeitet ist als früh- und mittellurnenfelderzeitliche

Abrollverzierung<sup>30</sup>. Eine sichere Entscheidung darüber müßte aber einer Reihenuntersuchung an möglichst vielen Originalen vorbehalten bleiben.

Auch die Verbreitung der Attinger Abrollverzierung erhellt die Ost-West-Verbindungen in der Urnenfelderzeit. Die Verzierung ist von Ober- und Mittelfranken über das oberpfälzisch-niederbayerische Gebiet bis nach Böhmen und Mähren, mit Ausläufern bis Österreich und Ungarn, belegt<sup>31</sup>. Einen Schwerpunkt der Verbreitung bildet der ostbayerische Donaauraum, der als Ursprungsgebiet dieser Verzierung angesehen wird<sup>32</sup>. Nicht zuletzt aber liegt die dortige Konzentration der Attinger Abrollverzierung im bayerischen Gebiet an der ungleich besseren Aufarbeitung der Siedlungsfunde, aus der ein Großteil der entsprechend verzierten Gefäße stammt<sup>33</sup>. Neuere Aufarbeitungen der Siedlungsfunde im mittelfränkischen Gebiet zeigen, daß das durch Grabfunde vorhandene Fundbild durch die bisher vernachlässigten Siedlungsfunde eine reichhaltige Ergänzung erfährt<sup>34</sup>. Die These von der Entstehung der Attinger Abrollverzierung im ostbayerischen Donaauraum<sup>35</sup> zumindest bedarf erst noch einer genauen Überprüfung, zumal ähnliche, technisch jedoch teilweise andersartige Verzierungsweisen<sup>36</sup> seit der Bronzezeit im bayerischen und böhmischen Bereich belegt sind<sup>37</sup>.

Zur Funktion der Enghalsgefäße mit Doppelhenkel läßt sich wenig sagen. Im allgemeinen werden sie der Trinkserviceausstattung zugewiesen. In Titting, Grab 16 und Barbing, Grab 121 sind sie jeweils mit einem Großgefäß vergesellschaftet, die Ausstattung wird durch eine unterschiedliche Anzahl von Schalen, Tassen und Bechern vervollständigt<sup>38</sup>. In den späturnenfelderzeitlichen Gräbern zumindest sind Enghalsgefäße vergleichbarer Größe ohne Henkel wesentlich häufiger als Doppelhenkelgefäße. Unterschiedliche Funktionen und Verteilungen der Gefäße mit und ohne Henkel lassen sich nicht festmachen. Spekulationen, ob das Gefäß von der Neumühle bei Eysölden aus einem Grab stammt – und wenn ja mit welcher Ausstattung –, sind jedenfalls müßig, solange das Gefäß ohne Befunde geborgen ist.

## Anmerkungen:

<sup>1</sup> Die Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft hatte bereits 1916 die gesamte reichhaltige Sammlung des Baders Paul Ellinger aus Alfershäusen aufgekauft. Nach mehrjährigen Verhandlungen hatte man sich auf einen Verkaufspreis von 250 Mark geeinigt. Nach Angaben Hörmanns war die Sammlung zum Zeitpunkt des Ankaufes „...in schlechtem Zustand, enthält aber wertvolle Sachen.“. Nach der Inventarliste im Einlaufbuch Bd. 9, 1916, 162ff. befinden sich in der Sammlung neben mittelalterlichen und neuzeitlichen Metallgeräten (in der Liste mit dem Vermerk „wertlos“ versehen) Funde aus den Grabungen von Alfershäusen-Hirgast, Kippenwang, Schwimmbach, Schloßberg und Waizenhofen. Die Sammlung wurde unter der Inventarnummer 8007 in die Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft aufgenommen. In der Inventarliste der Sammlung Ellinger sind 94 Unternehmern aufgeführt. Das hier behandelte Gefäß mit der Unternehmung 95 wurde erst 1918 gefunden und über P. Ellinger an die NHG vermittelt, wo es in seine Sammlung eingereicht wurde.

<sup>2</sup> Auszug aus einem Brief P. Ellingers an K. Hörmann vom 18. Juni 1918 in den Ortsakten der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

<sup>3</sup> Abschrift aus dem Einlaufbuch der Naturhistorischen Gesellschaft Bd. 9, 1918, 260 (mit falscher Datierung des Gefäßes): „Angekauft von Bader Ellinger - Alfershäusen: 8007/95 ein Latèneflaschengefäß 18 cm hoch, 19½ cm Durchmesser mit 7 Reliefstreifen, eingefaßt von je 2 Reihen Punkte; 2 Henkel am Hals ebenfalls mit Punkten; aus der Böschung des Wassergrabens der Neumühle westlich von Eysölden. ...“.

<sup>4</sup> Die jetzige Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft nannte sich bis 1933 „Sektion für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ der Naturhistorischen Gesellschaft. Vgl. W. Torbrügge, Zur Geschichte der Anthropologischen Sektion und der Prähistorischen Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 11/12, 1970/71, 9ff. - W. Menghin/G. Schroth, Vorgeschichte in Nürnberg. In: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg e.V. 39 (Nürnberg 1982) 9ff.

<sup>5</sup> Sitzungsprotokoll der 272. Sitzung der Sektion Anthropologie vom 20. Januar 1919, S. 61: „...Den Bemühungen des Herrn Ellinger verdankt die Anthropologische Sektion die Erwerbung einer ornamentierten Latène A-Flasche mit Henkeln (8007/95) vom Wassergraben der Neumühle bei Eysölden, im kommenden Jahre sollen weitere Untersuchungen stattfinden.“

<sup>6</sup> M. Hoppe, Keramik- und Kleinfunde aus dem Kleebergsschacht bei Rinnenbrunn Opf. und benachbarten Schachthöhlen. In: F. Leja, Vorgeschichtliche Funde aus dem Kleebergsschacht im Bärnhof Wald, Lkr. Amberg-Sulzbach (Oberpfalz). Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 41 (Nürnberg 1987) 43ff. und Taf. 2, 1.

<sup>7</sup> Ebd. 44.

<sup>8</sup> C. Schütz-Tillmann, Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld Titting-Ablaßmühle. Ber. Bayer. Bodendenkmalpflege 36/37, 1995/96, 7ff. hier 51 und Abb. 12,5.

- <sup>9</sup> H. Hennig, Urnenfelder aus dem Regensburger Raum. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 65 (Kallmünz/Opf. 1993) Taf. 18, 7.
- <sup>10</sup> Vgl. H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderzeit aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. 23 (Kallmünz/Opf. 1970) v.a. Taf. 34, 15; 52, 2; 54, 2.
- <sup>11</sup> Insgesamt lassen sich für Ha B in Ober- und Mittelfranken zusammen nur 28 einigermaßen geschlossene Gräber ermitteln.
- <sup>12</sup> H. Müller-Karpe, Das Urnenfeld von Kelheim. Materialh. Bayer. Vorgesch. 1 (Kallmünz/Opf. 1952) Taf. 6 C1; 22 F5; 27 B2.
- <sup>13</sup> F. Schopper, Das urnenfelder- und hallstattzeitliche Gräberfeld von Künzing, Lkr. Deggendorf (Niederbayern). Materialien zur Bronzezeit in Bayern I (Regensburg 1995) Taf. 57, 4; 137, A2.
- <sup>14</sup> J. Říhovsky, Das Urnengräberfeld von Podolí. Fontes Archaeologiae Moraviae XV (Brno 1982) 68f. Taf. 10 B2; 11 C4; 13 B4; 22, 6.
- <sup>15</sup> Ders., Die Anfänge der jüngeren (Podoler) Phase des mitteldonauländischen Kreises der Urnenfelderkultur. Pam. Arch. 57 (2), 1966, 459ff. hier 508 Abb. 6 C3 und 520 Abb. 18 G3.
- <sup>16</sup> Vgl. zusammenfassend z.B. M. Gedl, Bemerkungen über die sogenannte westliche Lausitzer Kultur. In: Z. Bukowski (Hrsg.), Forschungen zur Problematik der Lausitzer Kultur (Wrocław 1988) 63ff. hier bes. 70f. mit Abb. 5d.i. L. Veliačik, Gegenwärtiger Forschungsstand der Lausitzer Kultur in der Slowakei. Ebd. 225ff. hier 245 und 242, Abb. 10.
- <sup>17</sup> S. Gollub, Endbronzezeitliche Gräber in Mittel- und Oberschlesien. Ein Beitrag zur Gliederung der Lausitzer Kultur (Bonn 1960) 9f. 29, 33.
- <sup>18</sup> Ebd. 10; Gedl 1988 (Anm. 16) 70.
- <sup>19</sup> Vgl. z.B. Hennig 1970 (Anm. 10) 41ff. und 52; W. Torbrügge, Methodische Bemerkungen zur Urnenfelder- und Hallstattzeit in Thüringen und Nordbayern. In: Z. Bukowski (Hrsg.), Forschungen zur Problematik der Lausitzer Kultur (Wrocław 1988) 273ff. hier 273; Schopper 1995 (Anm. 13) 130; zuletzt Schütz-Tillmann 1996 (Anm. 8) 21f. 45.
- <sup>20</sup> R. Eckes, Eine Töpferei der Urnenfelderzeit zu Atting, BA. Straubing, Bayerische Ostmark. Marburger Studien. Festschrift G. v. Merhart (Marburg 1938) 43ff.
- <sup>21</sup> Diese Einschränkung auf Ha A wird aber von Eckes nicht aufrechterhalten. R. Eckes, Die Urnenfelderkultur in Ostbayern (Marburg 1938) 52ff. Die bislang ungedruckte Dissertation neuerdings herausgegeben in: Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands 3 (Büchenbach 1996) hier 42ff.
- <sup>22</sup> Deutlich auf die Verbindung der Datierung mit den Gefäßen hat bisher nur Schütz-Tillmann 1996 (Anm. 8) 26 hingewiesen.
- <sup>23</sup> M. Rind, Die urnenfelderzeitliche Siedlung von Dietfurt/Oberpfalz. BAR Int. Ser. 377 (Oxford 1987) 114 mit Anm. 185; J. Hrala, Knovizer Kultur in Mittelböhmen (1973) 155f.; O. Reichold, Keramische Gußformfragmente aus einer urnenfelderzeitlichen Siedlungsgrube bei Alteglofsheim, Lkr. Regensburg. Arch. Korrb. 16, 1986, 57ff. bes. 59. Schopper 1995 (Anm. 13) 105.
- <sup>24</sup> Müller-Karpe 1952 (Anm. 12) 16; ders., Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ.-Forsch. 22 (Berlin 1959) 162.
- <sup>25</sup> Ebd. 152 und 155.
- <sup>26</sup> Hennig 1970 (Anm. 10) Taf. 53, 1-8; 54, 1-5, zur Datierung ebd. 40.
- <sup>27</sup> Vgl. Anm. 21.
- <sup>28</sup> Hennig 1970 (Anm. 10) Taf. 18, 8-9.1-5; 12; 7, 6-10; 6, 12-13; 42.
- <sup>29</sup> Hoppe 1987 (Anm. 6) 44. Hoppe verweist ausdrücklich auf die „fransenbegleitenden Linienbündel“ als kennzeichnend für die Stufe Ha B2/3. Zum Weiterleben der Attinger Abrollverzierung in Ha B auch Schütz-Tillmann 1996 (Anm. 8) 26ff.
- <sup>30</sup> So zeigen z.B. die in der Sammlung der NHG befindlichen Gefäße von Engelthal-Mühlanger und Leichendorf ebenso wie die dort befindlichen Gefäße von Eysölden-Neumühle und aus dem Kleebergsschacht eine wesentlich feinere Abrollverzierung als Ha A-zeitliche Abrollverzierung, z.B. auf den eponymen Gefäßen aus Atting, die sich in der Schausammlung des Gäubodenmuseums Straubing befinden.
- <sup>31</sup> Zusammenfassend L. Sperber, Untersuchungen zur Chronologie der Urnenfelderkultur im nördlichen Alpenvorland von der Schweiz bis Oberösterreich. Antiquitas 3, 29 (Bonn 1987) 14 mit Anm. 62f.; Rind 1987 (Anm. 23) 114. Zu einer gewissen zeitlichen Staffelung der Verbreitung Schütz-Tillmann 1996 (Anm. 8) 26f.
- <sup>32</sup> Zuletzt ebd. 26 mit weiterführender Literatur.
- <sup>33</sup> H. Hundt, Katalog Straubing II. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit. Materialh. Bayer. Vorgesch. 19 (Kallmünz/Opf. 1964). Zur intensiven Sammlertätigkeit für das Gebiet um Straubing K. Schwarz, Regensburg während der ersten Jahrtausende im Spiegel der Ausgrabungen im Niedermünster. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 13/14, 1972/73 (Auslieferung ca. 1986) 20ff. bes. 30.
- <sup>34</sup> Zuletzt B. Müller, Urnenfelderzeitliche Siedlungen im unteren Pegnitztal - Betrachtungen eines prähistorischen Siedlungsraumes. Ungedr. Magisterarbeit Tübingen 1992, passim.
- <sup>35</sup> H. Hennig, Das Donautal bei Regensburg vor 3000 Jahren. Ausstellungskat. Prähist. Staatslg. 7, 1980, 26 und 20; Schütz-Tillmann 1996 (Anm. 8) 26.
- <sup>36</sup> Bereits in der mittleren Bronzezeit ist Kornstich belegt, eine Verzierung aus schrägen Kerben, bei der jeder Stich einzeln eingedrückt wurde. Im Gegensatz dazu wurde die Attinger Abrollverzierung wohl durch Abrollung eines torierten Reifes hergestellt (Hennig 1980 (Anm. 35) 20 mit Anm. 27).
- <sup>37</sup> M. Lochner, Ein urnenfelderzeitliches Keramikdepot aus Oberravelsbach, Niederösterreich. Arch. Austr. 70, 1986, 295ff. hier 301. Zu spätbronzezeitlicher Abrollverzierung auch J. P. Zeitler, Eine bronzezeitliche Siedlung bei Waizenhofen, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth. Natur und Mensch. Jahresmitt. Naturhist. Ges. Nürnberg 1986, 37ff. hier 46 mit Anm. 107 und 48.
- <sup>38</sup> Hennig 1993 (Anm. 9) Taf. 18, 1-9; Schütz-Tillmann 1996 (Anm. 8) 60, Abb. 12, 4-7.

Anschrift der Verfasserin:  
**Christine Bockisch-Bräuer M.A.**  
 Gerhart-Hauptmann-Straße 70  
 90763 Fürth

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1996](#)

Autor(en)/Author(s): Bockisch-Bräuer Christine

Artikel/Article: [Ein späturnenfelderzeitliches Gefäß von der Neumühle bei Eysölden, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth 29-34](#)